

i grosse Wagenschuppen von 110,000 Quadratfuss werden. Auf diesem Schuppen von 340 Fuss an der Canalseite, einen eingeleite haben wird. Canal wird bei fernerer Bahnhofs ist auch die fassen des Herrn Lindley Weite von 20 Fuss und Fuss unter Null oder thlensenthüren versehen, Franitquadern bekleidet, zweien Seiten-Canälen mauern liegen, von den gehen und durch drei re Arme, die von jedem re nach Maassgabe der re auch in einer dieser legt etwas zurück vom rd, der 22,000 Quadrat-Oberflache giebt. ahofe sind ausreichend zu erwarten hat, da in en ganz frei liegenden etzen kann, und da die ich zwei grosse Dreht- fient sie zugleich zum ne und Wind, so wie tahnhof kann jederzeit hen werden und ebenso ussplane die geeigneten ost sind, so dass ein

geleise mit dem Nieder- schiffen in Verbindung den, auf dem Geleise

einer Einrichtung, bis ; seit 1651 im unteren des hiesigen Archi- thlhave zur Benutzung 42 dasselbe zerstört, so dem neuen Bürsen- am Orde der grossen auf des Jahres 1848 sheit angeben, wer der Barthold Beckmann, hon im Jahre 1615, in em alten Manuscripte, ist sein Name zuerst die Vermuthung, dass h, während des langen ur als ein mächtiger einer besten Stützen in eit, welche sie ihren fällig geworden. Ueber gedegener Artikel in 57—66.

a niederländischen Ge- , am Baumwalle, die tresteppe die Passagiere hen Grund und Boden gebauten Raume, der utzt wird, von zwei testen Fernsichten, die m das Auge über die grüne Inseln hinaus, orburg, Rugenbergen, nahebei, fast zu den , als lebendigen Pano- len, von den Schiffen

zur Stadt und umgekehrt, fortwährend auf und ab bewegt, da der grösste Theil der ein- und auszufahrenden Handlungsgüter dort vorbei passiren muss. — Das Baumhaus wird von dem Inhaber einer bedeutenden Weinhandlung, Herrn J. H. Hastedt, bewohnt, und dient auch zugleich als Gasthof, namentlich für Schiffscapitaine und mit dem Seewesen in Verbindung stehende Fremde. — Mittags, von 11 bis 1 Uhr, trifft man in den unteren Räumen des Baumhauses eine zahlreiche Versammlung von Schiffscapitainen aller Nationen, die hier ihre alten Bekanntschaften erneuern, neue anknüpfen und sich mehrentheils über die Ereignisse ihrer letzten Seereisen unterhalten. — Es befindet sich in dem Locale eine Menge hiesiger und auswärtiger Journale; an den Wänden hangen mehrere grosse Spezialkarten.

Bazar des Herrn Sillem. (M. s. Passage.)

Beerdigungs-Verein israelitischer Frauen (Heiliger Verein frommer Frauen zu menschenfreundlichen Zwecken.) Das Alter dieses Vereins ist nicht anzugeben; er datirt fast von der Zeit der Entstehung der Gemeinde. Die Mitglieder desselben, achtbare Frauen aus allen Classen der Gesellschaft, verpflichten sich zu persönlichen Dienstleistungen bei der Beerdigung weiblicher Leichen in der Gemeinde, und bezahlen einen jährlichen Beitrag von 3 \mathcal{R} . Mit edler Hingebung, aus keinem anderen Motive als dem der reinen Menschenliebe, sieht man diese wackeren Frauen, unter Leitung der von ihnen aus ihrer Mitte gewählten Vorsteherinnen, die mühsamsten Verrichtungen übernehmen. Sie reinigen die Leiche, kleiden sie an, legen sie in den Sarg und übergeben diesen alsdann den mit der Beerdigung sich beschäftigenden Mitgliedern der Beerdigungs-Gesellschaft. Die Einnahme des Vereins wird zweimal im Jahre, nach Abzug der Verwaltungskosten, für Secretair, Boten etc., an die Armen vertheilt.

Begräbnissplätze. Schon viele Jahre früher, als die Beerdigung der Todten in der Stadt aufgehoben war, wurden von den Hauptkirchen Begräbnissplätze ausserhalb des Damm- und Steinhors angelegt, worin die St. Jacobi-Kirche im Jahre 1793 den übrigen Kirchen mit rühmlichem Beispiele voranging. — (Der Behörde dieser Kirche ist es vorbehalten, jetzt nach 54 Jahren wiederum mit gutem Beispiele voranzugehen, indem sie die Verlegung des St. Jacobi-Kirchhofes aus der jetzt so bevölkerten Vorstadt St. Georg nach dem Peterskamp an der Wandabecker Chaussée beschlossen hat. Es beginnen sich daselbst die erforderlichen Baulichkeiten nach den Plänen des Herrn Architekten Luis, bereits zu erheben, und wird die Anlage so gefördert werden, dass Johann 1848, gemäss Rath- und Bürgerchluss, dort mit dem Beerdigen angefangen werden kann. Der Begräbnissplatz, welcher im Ganzen eine Grundfläche von 2306 \square Ruthen oder 590,000 \square Fuss einnimmt, umfasst eine solche Grösse und einen so passenden Boden, dass einer abermaligen Verlegung, selbst in den spätesten Zeiten, vorgebeugt ist. Die für die Wegauffahrten und die Baulichkeiten erforderlichen Flächen sind in obige Angabe nicht einbegriffen. Der Friedhof wird als ein schöner Park mit Rosen, Bosquets und Blumenpartien geziert, angelegt und das Ganze von einem sachkundigen Aufseher überwacht werden. Vor dem eigentlichen Begräbnissplatze wird ein 200 Fuss tiefer und 164 Fuss breiter Platz, zur später zu erbauenden Capelle führend, als Auffahrt dienen, zu dem man durch zwei grosse Portale von 33 Fuss Höhe gelangt, welche mit eisernem Gitter dazwischen und ihren Flügelmauern die Einfriedigung an der Chaussée bilden sollen; zur Seite wird die Aufseherwohnung erbaut, welcher ein Flügel angefügt wird, der dazu bestimmt ist, sobald das Bedürfniss eintritt, denselben zu einem vollständigen Leichenhause umbauen zu können. Dieses Leichenhaus wird dann enthalten: 4 Zellen für Leichen mit Wärterzimmer, 1 Zimmer zu Belebungsversuchen, versehen mit allen erforderlichen Apparaten, und 1 Badezimmer. Ein auf Verfügung der Bau-Commission veröffentlichter lithographirter Plan, welcher bei dem Kirchenbeamten Sander zu erhalten, giebt eine deutliche Anschauung des in der Ausführung begriffenen Friedhofes.) — Die Begräbnissplätze, welche seit der ersten Anlage um das Doppelte vergrössert sind, wurden mit Todtenhallen bebaut, mit Pappeln und Hecken umpflanzt, und im Innern mit Schattengängen und Ulmen, und mit Gebüsch und Stauden-Gruppen besetzt. Schon waren die Pflanzungen üppig emporgewachsen, als während der Blockade Hamburgs die schönen Todtenhaine ausserhalb des Dammthors umgehauen und die Gräber ihrer schattenden und duftenden Gebüsch beraubt wurden. Nach der Befreiung unserer Stadt sind sie hergestellt, die Gräber wieder umpflanzt und die umgestürzten Denksteine wieder aufgerichtet. — Schenswerth sind, sowohl wegen der äussern Formen, als besonders auch hinsichtlich der den Gräbern der römischen Vorzeit nachgebildeten innern Einrichtung, die Grab-Capelle der Familie des verstorbenen Herrn Senators M. J. Jenisch, nach den Rissen des Bau-Inspectors Forsmann, auf St. Catharinen-Begräbnissplatz, und das Familien-Grab des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Schröder, eine gewölbte Capelle von mehreren Bogengängen unter der Erde, auf St. Nicolai-Gottesacker. Vornehmlich spricht eine, in der oberen Halle der Grab-Capelle der Familie Jenisch aufgestellte Marmor-Statue den Kunstfreund und das Gemüth jedes Beschauers gleich wohlthätig an. Es ist der Genius des Todes mit der erlöschenden Fackel, von dem 1835 gestorbenen ausgezeichneten belgischen Bildhauer Kessels in Rom verfertigt. — In den Todtenhallen, denen die Wohnung des Todtengräbers angebaut ist, wird bei feierlichen Leichenzügen der Sarg niedergesetzt und von den, ihren Entschlafenen begleitenden Freunden eine Todten-Feier gehalten. An die Begräbnissplätze der Kirchen vor dem Dammthore grenzen auch die Friedhöfe